

Land oder den Herrscher, oder alle drei zusammen, bezeichnen. Namen dieser Art sind, nach älteren Berichten, u. a.: Singas oder Schingas, Mattemba; Hocanga Mahunga oder Cacongo, was kleiner Herrscher des Meeres heißt, obwol dieses Gebiet im Innern des Tafellandes liegt. Congo ist eine verderbte portugiesische Schreibart des Wortes Mo ago, worin die erste Sylbe Fürst, die zweite Wasser, Meer bedeutet, daher Fürst des Meeres. Zum Verständniß und richtigen Anwendung aller dieser geographischen Namen wäre eine vollständige Bekanntschaft mit der Bundasprache und ihren Dialecten erforderlich, die von dem portugiesischen Missionär Canecattim grammatisch bearbeitet worden ist. Südlich vom Coanzo herrscht eine andere Nationalität, in der Benguela-Sprache, die, in den Wurzelwörtern verschieden, dem Einfluß der Bunda-Sprache dennoch ausgesetzt gewesen ist, indem sie ein großes Gemisch von Wörtern dieser Sprache in sich aufgenommen hat. Nach allem Diesem scheint es wol außer Zweifel zu sein, daß eine Völkerschaft des Innern von seinem Hochlande herabgestiegen und die Bewohner der Küste überschwemmt und sich unterthan gemacht hat. Ältere und neuere Berichte führen unter mehreren andern Länder- und Völkernamen folgende als dem Tafellande vom 15<sup>o</sup> südl. Breite bis zum Aequator, gehörig an: Bihe, Mocanguelas, Kunhinga, Hume, Cancobela, Ungeno, Ho, Sala, Bomba. Der Name Schagga oder Jaga, Giaga, womit man früher ein oder mehrere Völker bezeichnete, drückt die Würde des höchsten Regenten aus. Unter der Führung mehrerer solcher Regenten oder Häuptlinge stürmten die Völker des Innern über das weite Tafelland und dessen westliche Terrassenabfälle, daher man sie nach der Würde ihrer Anführer allgemein Schaggas u. nannte. Mißverständnisse ähnlicher Art, die aus der Unbekanntschaft mit der Sprache entsprungen sind, lassen sich in großer Menge nachweisen.

12. Alle diese Neger-Nationen stehen, obwol sie Ackerbau treiben, feste Wohnsitze und mitunter große Städte haben, und nur in äußerst seltenen Fällen Nomaden sind, auf einer sehr niedrigen Stufe der Kultur. Eigentlichen Kunstfleiß findet man nur bei dem Molua-Volke, das sich mit Bergbau beschäftigt, die Verarbeitung des rohen Metalls und das Schneiden der Edelgesteine versteht. Sklavenhandel ist der einzige Verkehr, den sie betreiben; er geht über die Küstenpunkte des portugiesischen Gouvernements Angola, von wo jährlich 30,000 Sklaven ausgeführt werden. Trägheit ist ihr charakteristischer Zug, doch minder bei den Bewohnern des Binnenlandes. Dieser Zug hält sie jedoch nicht von den Beschäftigungen der Jagd ab, deren Ertrag mit eines ihrer Nahrungsmittel liefert. Krieg ist das allgemeine Lösungswort auf dem Tafellande von Afrika; der geringsten Ursache halber beginnt ein Stamm gegen den andern offene Feindseligkeit, wol hauptsächlich in der Absicht, um Gefangene zu machen, die als Sklaven nach der Küste verhandelt werden. Zügellos im Genuß sinnlicher Vergnügungen, sind diese Negervölker von Verstand schwerfällig und Nichtsthun ist ihr höchstes Glück. Rauh und barsch ist ihr Benehmen, das in Wildheit und Grausamkeit ausartet. Polygamie ist bei ihnen herrschend und fest die Ueberzeugung, daß das Weib nur zum Vergnügen des Mannes erschaffen sei. Verschieden von den Negern der östlichen Abdachung sind Zauberei und Gaukelei unentbehrliche Zuthaten ihrer religiösen Vorstellungen, die auf den unvernünftigsten Fetischdienst gestützt sind. Dennoch glauben sie an eine Art von Seelenwanderung, folglich an die Fortdauer nach dem Tode. Ihre Götzenbilder und belebten Fetische, was bald Thiere, bald Pflanzen sind, beten sie jedoch nicht aus Furcht, sondern in der Hoffnung an, dieselben günstig für sich zu stimmen. Es giebt sogar Tempel, in denen bei besondern festlichen Gelegenheiten das abscheulichste der Opfer, Menschenopfer dargebracht werden. So ist der entwürdigte Zustand eines Theils des Menschengeschlechts, der einer moralischen Reformation nur von Süden her entgegen sehen kann; vom Osten und Westen sind ihm die Pforten des Heils, wol für immer, verschlossen!